2. Ueber die Entstehung einer neuen Torfinsel im Cleveezer See.

Von Herrn J. F. Jul. Schmidt in *Bonn.*

Während meines letzten Aufenthaltes zu *Eutin* im nordöstlichen Holstein entstand in dem westlich benachbarten, nach dem Dorfe *Cleveez* benannten See eine neue Insel, welche durch alle Erscheinungen, die von ihr berichtet wurden, lebhaft an frühere, an demselben Orte eingetretene Hergänge erinnerte. Ein Besuch jener Gegend und in Folge dessen die sorgfältige Constatirung der Thatsachen veranlasste mich zu etwas speciellerer Beschäftigung mit dieser Erscheinung.

Der See von *Cleveez* oder *Beel*, etwa 2 Stunden westlich von *Eutin*, nahe östlich bei *Plön* gelegen, bildet eins der Zwischenglieder in der Reihe von eigenthümlichen, ihrer Naturschönheiten wegen ausgezeichneten holsteinischen Seen, unter denen der Eutiner, der Keller, der Dieck, der Ugley, der Beeler und Plöner See, die vorzüglichsten sind. Was ihn besonders merkwürdig macht, ist das mehrmalige Hervortreten von grossen Torfmassen aus seinem Grunde bis über den Wasserspiegel. Ich werde zuerst die neue Insel vom October 1852 beschreiben, und der Vergleichung wegen Einiges über frühere derartige Erscheinungen beifügen.

Angeblich während des Orkanes am Nachmittage des 2. October 1852, sehr wahrscheinlich aber in der Zeit vom Vormittage des 2. bis zum Morgen des 3. October trat nahe südlich vom Beeler Ufer (am Nordrande des Sees) die Torfinsel aus dem Wasserspiegel hervor. Die Kunde davon erhielt ich am 4. October. Sie enthielt, wie gewöhnlich bei seltenen und ihrem Ursprunge nach dunklen Erscheinungen,

---

*) Anmerkung der Redaktion. Die Seltenheit der beobachteten Erscheinung veranlasst uns nach dem im dritten Hefte dieses Bandes enthaltenen Berichte des Herrn Meyn auch noch den folgenden, uns später erst zugekommenen Aufsatz abdrucken zu lassen.

bedeutende Uebertreibungen und unwahrscheinliche Zusätze. Um selbst urtheilen zu können, begab ich mich am 9. October nach *Cleveez*, um von dort in einem Kahne nach der Insel zu fahren. Ein glücklicher Zufall führte an diesem Tage auch den Wegebauinspektor Herrn Bruhns dahin, der, mit Messungsapparaten versehen, die Gestalt und Lage der Insel zu ermitteln beabsichtigte. Schon auf den östlichen Höhen vor *Cleveez*, wo man in sehr malerischer Gruppirung die grossen, von dunklen Waldungen hier und dort verdeckten Wasserflächen des Plöner, des Dieck und Beeler Sees vor sich sieht, erblickte ich fern am entgegengesetzten Ufer des letzteren die tiefschwarze Insel aus dem Wasser aufragen. Um die Messungen zu erleichtern, fuhren wir mit zwei Kähnen ab, und hatten nach halbstündiger Fahrt die Insel erreicht. Obgleich erst sieben Tage seit ihrer Entstehung verflossen waren, hatte sie bereits den grössten Theil ihres anfänglichen Volumens eingebüsst. Es waren nur noch sieben mehr oder minder mächtige Torfmassen übrig, welche durch schmale Wasserarme geschieden im Halbkreise neben einander lagen. Wind und Wellenschlag hatten von Westen her den losen schwammigen Torf bestürmt, und zahlreiche weggeschwemmte Torfmassen lagen am nahen Beeler Ufer zwischen dem Rohre angehäuft. Es begleitete uns der Fischereipächter Berg, der am 3. October Morgens die Insel zuerst besucht hatte. Nach seiner genügend deutlichen Beschreibung hatte damals die Insel, so weit sie über dem Wasser lag, die Gestalt einer flachen Kuppel; sie war „backofenähnlich", blasenförmig aus dem Seeboden aufgestiegen. Ihr grösster Durchmesser mochte 100 Fuss betragen und die grösste Erhebung über dem Wasser 4, höchstens 5 Fuss. Sie war durch zahlreiche breite Spalten sehr zerklüftet und an ihrem höchsten Punkte in der Mitte am meisten zerrissen. Unter solchen Umständen war nicht zu verwundern, dass das lose Material der Insel bald dem Wellenschlage des Sees unterliegen musste. Um aus dem fragmentarischen Zustande der am 2. October gehobenen Torfmasse jetzt noch,

eine Woche später, ihre wahre Gestalt und Grösse wenn auch nur in rohen Umrissen zu ermitteln, maass Herr Bruhns zuerst die horizontalen Dimensionen. In der ungefähren Richtung von N.W. nach S.O., in welcher die äussersten, einen Halbkreis begrenzenden Torfstücke lagen, hatte die verbindende Chorde noch 78 Fuss. Die Entfernung von der Mitte der Chorde (nach dem wirklichen Centrum der Insel) bis zum mittelsten Torfstücke betrug 29 Fuss. Man kann hieraus schliessen, dass zur Zeit, als die Insel noch nicht zerstört war, ihr Umfang im Wasserspiegel eine Ellipse bildete, deren grösster Durchmesser 80 bis 90 Fuss, deren kleiner Durchmesser dagegen 60 bis 70 Fuss hielt. Die grösste Breite der Torfmassen über dem Wasser wechselte zwischen 4 bis 12 Fuss, die grösste senkrechte Erhebung über dem Seespiegel erreichte schwerlich irgendwo mehr als $2\frac{1}{2}$ Fuss. Sehr charakteristisch war aber die gegenseitige Lage der durch Spalten von einander getrennten Torfmassen. An der innern (südwestlichen) Seite des Halbkreises, welche dem Wellenschlage ausgesetzt war, zeigten sich die Stücke senkrecht und scharf abgeschnitten; nach aussen aber dachten sie sich ganz allmälig gegen die Wasserfläche ab, und eine die gesammten Torfmassen von aussen bedeckende, krumme Fläche würde sehr nahe einen Theil eines nach oben sehr abgerundeten Kegelmantels darstellen, dessen höchste Erhebung in dem ideellen Mittelpunkt des gedachten Halbkreises liegt. Alle Tiefmessungen führten einstimmig zu dem Resultate, dass eine senkrecht aufstrebende Kraft den Torf des Seebodens an dieser Stelle gewaltsam emporgedrängt, zerklüftet und in der Mitte durchbrochen haben musste. Der Torf war in der That als blasenförmig expandirte Masse aus dem Seegrunde bis über den Wasserspiegel aufgestiegen und in dieser Stellung feststehend verblieben, bis die zu Tage liegenden Theile der Gewalt des Wellenschlages weichen mussten. Es waren also diese Massen nicht schwimmend, sie waren nicht vom Seeboden losgerissen. Man konnte die über dem Wasser liegenden Theile ohne Gefahr betreten, und die zitternde Bewegung, die dann

verspürt wurde, rührte nur von der Elasticität des nassen Torfes her. Selbst als der eine der schweren Kähne, von mehreren Rudern schnell bewegt, absichtlich gegen das grösste Torfstück mit aller Kraft angefahren wurde, bewegte er das Stück nicht von der Stelle; es erhielt nur eine sehr merkliche Erschütterung, die sich in dichtgedrängten scharfen Wellenbögen auf dem Wasser kund gab.

Ringsum an den Stellen, wo die gehobenen Torfmassen anfingen eine geneigte Lage anzunehmen, war die Wassertiefe durchweg 10 bis 12 Fuss. Aber in dem Mittelpunkte der ehemaligen Insel und zwischen den dort benachbarten Spalten ging die Tiefe auf 16 bis 18 Fuss. Durch Peilungen von der Insel aus wurde ihr Ort gegen bekannte Punkte des Seeufers, so wie gegen das sichtbare Schloss zu *Plön* bestimmt. Der Torf war von zahlreichen, meist parallel geschichteten Baum- und Gesträuchwurzeln von geringer Dicke durchzogen, welche meist im Innern ausgehöhlt erschienen. Dazwischen zeigten sich 3 bis 4 dickere, frisch geschnittene Pfähle, die erst vor Kurzem zum Behufe der Fischerei an dieser Stelle eingeschlagen wurden. — Feiner weisser Sand und gewöhnliche Muscheln zeigten sich häufig auf dem Torf und in den Spalten. Die an vielen Punkten beobachtete Temperatur der Oberfläche des Sees war am 9. October im Mittel = 8,8 Grad R., die der freiliegenden, der Luft seit einer Woche ausgesetzten Torfschichten = 7,5 Grad R.

Nach der Aussage des Fischers Berg, der seit vielen Jahren genau an der Stelle der Insel gefischt hatte, betrug gegen Ende August 1852 und später die Wassertiefe hier 12 Fuss, die auch sonst nicht anders gefunden wurde. Er gab ferner an, dass man seit Langem jedesmal im Winter durch das klare Eis an dieser Stelle mächtige Spalten auf dem Seeboden gesehen habe. Diese Spalten hätten sich aber in den letzten Jahren mehr und mehr verengt, woraus er, in Erinnerung an früher an diesem Orte aufgestiegene Torfinseln, auf eine bald bevorstehende abermalige Erhebung glaubte schliessen zu dürfen. Gegenwärtig (Ende Januar 1853) ist über dem Wasser von

den Torfmassen gewiss nichts mehr vorhanden. Wenn aber die unter dem Seespiegel schräg aufsteigenden Lagen sich nicht etwa durch ihre eigene Schwere wieder gesenkt haben, so wird die Bewegung der Wasserfläche so leicht nicht im Stande sein, diese in so kurzer Zeit zu verwüsten.

Ueber die neue Torfinsel im Jahre 1803 habe ich verschiedene gute Nachrichten sammeln können. Es lagen mir zwei gedruckte Berichte vor, die ich mit den Aussagen eines Augenzeugen, des Herrn Reg.-Raths Hellwag zu *Eutin*, verglich. Der erste dieser Berichte steht in dem in *Hamburg* erschienenen Jaegermann'schen Archive für 1804, der zweite in einem Stücke der Eutinischen wöchentlichen Anzeigen vom Jahre 1803. Um mich kurz zu fassen, beschränke ich mich hier auf die Mittheilung des zweiten Berichtes. Der erste ist kurz und an sich wenig zuverlässig; die Aussage des Augenzeugen stimmt völlig mit der folgenden Beschreibung überein. Diese von dem damaligen Rektor der Eutiner Schule Bredow herrührende Schilderung, welche sich im 36. Stücke der Eutinischen wöchentlichen Anzeigen vom 9. September 1803 findet, lautet folgendermaassen:

Nachricht von dem im Cleveezer See emporgekommenen Berge.

„Den 16. August 1803 Morgens früh bemerkte der Bauernvogt von *Beel* einen grossen schwarzen Flecken auf dem See, den er anfangs für ein todtes schwimmendes Thier hielt, bald aber als etwas Feststehendes von einigem Umfange erkannte. Da das Dorf *Beel* dicht am Ufer liegt, und das erhobene Stück Erde nicht weit von der Küste entfernt ist, so lässt sich nicht denken, dass es schon früher unbemerkt da gewesen sein könnte. Von *Beel*, wo keine Kähne sind, kam die Kunde des neuentdeckten Landes nach *Cleveez*. Der Fischer fuhr hinüber, und fand zu seinem Erstaunen da einen Berg, wo er die Tage vorher ohne Hinderniss das Netz gezogen hatte. Man weiss sich durchaus keiner ähnlichen Erscheinung in der ganzen Gegend zu erinnern, und da die Fischerei dieses Sees bereits von Urgrossvater auf Enkel und

Urenkel fortgeerbt ist, so ist die Beschaffenheit des Sees in allen seinen Theilen der Familie wohl bekannt, und man weiss von dieser Gegend bestimmt, dass sie sonst gewöhnlich 3 Klafter Tiefe hatte. Seit aber diese Erhöhung zuerst gesehen worden, bezeugen alle dort Umwohnende einstimmig, sei keine Veränderung damit vorgegangen. Sie sei nicht 1 Fuss, viel weniger 16 Fuss gesunken. Sie ragt über dem Wasser etwa 3 Fuss hervor (20 Fuss hoch ist sie von Keinem gesehen), bildet aber kein zusammenhängendes Ganzes, sondern es sind lauter einzelne Erdstücken, die aber, wie die Gestalt jedes einzelnen Stückes zeigt, zusammengehangen haben, und nur durch die Gewalt, womit die ganze Masse emporgehoben ist, so zerspaltet sind. Zwischen jedem Stück strömen Wasserrinnen, nur einige Fuss tief; in der Mitte des ganzen Umfanges aber, wo am meisten zerbröckelt ist, findet sich ein kleines Loch, gegen 1 Elle im Durchmesser, wo das Wasser jetzt 5 Klafter Tiefe hat, also 2 Klafter tiefer ist als es vorher gewesen. Was über dem Wasser hervorragt, hat etwa 80 Fuss im Umfange. Dies ist aber nur der kleinste Theil des Erhobenen; ringsumher erstreckt es sich, zusammenhängend mit den Stücken über dem Wasser, unter der Wasserfläche mit allmäliger Senkung fort, nach jeder Seite über 100 Fuss, so dass der untere Umfang des Ganzen vielleicht gegen 1000 Fuss beträgt, und man bemerkt dort dieselben fortlaufenden Spalten, die man an den hervorragenden Theilen sieht. Die Tiefen in diesen Spalten scheinen aber grösser als in den höher liegenden zu sein. Die hervorragenden Theile sind ganz und gar mit leichtem Torf bedeckt, in welchem man noch Wurzeläste unterscheidet. Auch finden sich Muscheln darunter und Steine, an denen gewöhnliche Seepflanzen haften. Der Torf, wenn er eine Zeitlang an der freien Luft gelegen hat, schwitzt Feuchtigkeit aus, und überzieht sich dann mit einer weissgrauen Rinde. Diese hat man irrig für Asche gehalten, von der aber die Fischer vom ersten Erblicken des Hügels an nicht die geringste Spur bemerkt haben. Unter dem Torf ist gewöhnlicher fester Seesand, der

hin und wieder in den mittleren Trümmern über dem Wasser und in den Strecken unter dem Wasser gleich oben aufliegt. Dass also die Stücken über dem Wasser gerade fast ganz mit Torf bedeckt sind, scheint nur zufällig zu sein, denn das Ganze ist der ehemalige gehobene Seegrund, und dieser besteht nach der Fischer Angabe wie in den umliegenden Ufergegenden bald aus Torf und Moorerde, bald aus dem gewöhnlichen Seesande."

Diese vor einem halben Jahrhundert von Bredow, der die Insel besucht hatte, gegebene Beschreibung stimmt auf eine merkwürdige Weise mit dem überein, was ich selbst am 9. October 1852 an derselben Stelle zu beobachten Gelegenheit hatte, zu einer Zeit als von der Insel nicht viel mehr vorhanden war. Ich glaubte, den trefflichen Bericht Bredow's nicht weglassen zu dürfen, da er wohl nur sehr wenigen Geologen bekannt sein dürfte. Vergebens habe ich mich bemüht, über andere Erscheinungen von Torfinseln in diesem und dem benachbarten Dieksee sichere Nachrichten zu finden. Es wird behauptet, dass in den zwanziger Jahren solche Bildungen vorgekommen seien. Auch in der Chronik von Caspar Dankwerth: (*„Newe Landesbeschreibung der zwey Herzogthümer Schleswig und Holstein zusambt vielen dabey gehörigen newen Landcharten .... von dero königl. May. bestalltem Mathematico Johanne Mejero Hus. cimb. Chorographicè elaboriret ...")* 1652, welche nach sehr sorgfältigen, namentlich die geographischen Breiten sehr genau für jene Zeit gebenden Messungen diese Länder in Karten darstellt, habe ich weder in dem Texte noch in den Anmerkungen oder Karten etwas über solche Torfinseln finden können. — Den Geologen von Fach die Erklärung dieser Erhebungen unter dem Wasser und des etwaigen Zusammenhanges derselben mit grossen Stürmen überlassend, habe ich es für nützlich gehalten, eine in dieser Art wohl nicht häufig beobachtete Erscheinung mit der nöthigen Ausführlichkeit möglichst getreu zu beschreiben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1851-1852

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Schmidt Johann Julius

Artikel/Article: Ueber die Entstehung einer neuen Torfinsel im Cleveezer See. 734-740